



**An das deutschösterreichische Volk!**

Wien, 12. November.

Die provisorische Nationalversammlung erlässt folgenden Aufruf:

**An das deutschösterreichische Volk!**

Die durch das gleiche Stimmrecht aller Bürger berufenen Vertreter des Volkes von Deutschösterreich haben in der provisorischen Nationalversammlung unter den frei gewählten Präsidenten vereinigt und beraten durch die von der Volksvertretung eingesetzten verantwortlichen Behörden den Beschluss gefasst,

**den Staat Deutschösterreich**

als Republik, das ist als freier Volksstaat einzurichten, dessen Gesetze vom Volke ausgehen und dessen Behörden ohne Ausnahme durch die Vertreter des Volkes eingesetzt werden.

Zugleich hat die provisorische Nationalversammlung beschlossen, ihre Vollmachten unverzüglich, sobald die nötigsten Vorbereitungen getroffen sind, in die Hände des Volkes zurückzulegen.

Im Monat Januar wird das gesamte Volk, Männer und Frauen, zur Wahl schreiten und sein äußeres Schicksal, wie seine innere Ordnung allein frei und unabhängig bestimmen.

Was dieses von Unglücke heimgesuchte, schwergeprüfte Volk seit den Tagen von 1848 immer begeht, was ihm die Mächte des Rückzittes ebenso hartnäckig wie kurzfristig versagt haben, das ist nun inmitten des allgemeinen Zusammenbruches der alten Einrichtungen glücklich errungen.

**Mitbürger! Deutschösterreicher!**

Wir stellen die Volksfreiheit unter den Schutz der gesamten Bevölkerung.

Wir fordern Euch auf, bereit zu sein, Eure Rechte, Eure Freiheiten, Eure Zukunft mit der Kraft, aber auch mit der Besinnlichkeit und Klugheit eines freien Volkes selbst zu wahren und zu beschützen.

Jetzt, da die Freiheit gesichert ist, ist es erste Pflicht, die staatsbürglerliche Ordnung und das wirtschaftliche Leben wiederherzustellen.

Der neue Staat hat ein Trümmerfeld übernommen, alle wirtschaftlichen Zusammenhänge sind aufgelöst, die Erzeugung steht beinahe still, der Güterverkehr stockt, ein Viertel der männlichen Bevölkerung wandert noch fern von der Heimat.

Die Sorge für das tägliche Brot, die Zufuhr von Kohle, die Bereitstellung der notdürftigsten Bekleidung, die Wiederaufnahme des Ackerbaus, die Aufnahme der Friedensarbeit in den Fabriken und Werkstätten ist unmöglich, wenn nicht sofort alle Bürger bereitwillig und geordnet zur Tagesarbeit zurückkehren. Unsere armen Soldaten, die zur Heimat, zu Weib und Kind zurückkehren wollen, können nicht befördert und verköstigt werden, wenn unser Verkehr stockt!

Jeder, der den Anordnungen der Volksbehörden nicht Folge leistet, ist sein eigener, der Feind seines Nächsten und der Gesamtheit!

**Deutschösterreicher!**

Wir sind nun ein Volk, sind eines Stammes und einer Sprache, vereinigt nicht durch den Zwang, sondern durch den freien Einschluss aller. Jedes Opfer, das Ihr bringt, gilt den Euren und nicht fremden Herren, noch fremden Völkern. Datum muss jeder mehr tun, als das Gesetz fordert! Wer über Vorräte verfügt, öffne sie dem Bedürftigen! Der Erzeuger von Lebensmitteln führe sie denen zu, die hungrig! Wer überschüssige Gewandung besitzt, helfe die frierenden Kinder bekleiden! Jeder leiste das Neuerste!

**Deutschösterreicher!**

Euer Bürgergemeinsinn helfe den Volksbehörden unjedem Volk vor der sonst drohenden Katastrophe zu retten! Jeder denke vor allem an die nächsten Wochen und Monate. Für später ist gesorgt! In wenigen Monaten wird der Weltverkehr wieder frei sein.

**Deutschösterreicher!**

Bürger, Bauer und Arbeiter haben sich zusammengetan, um das neue Deutschösterreich zu begründen. Bürger, Bauer

Museen gibt's kaum einen freien Quadratmeter. Kopf an Kopf stehen sie hier, um eine rote Fahne, um eine rote Tafel, um eine rote Fahne geschafft, geordnet und ruhig, ohne wienerisches Gejohle und Gedränge, wie Menschen, die ganz genau wissen, worauf sie warten. Junge Burschen sind auf die Bäume geklettert, andere sitzen rittlings oben auf den Postamenten der Rampenfiguren. Die Kompagnien der Roten Garde, lauter junge Soldaten in neuen Uniformen, halten die Mitte der Ringstraße frei. Auf dem ganzen Platz ist nicht eine Pichelmühle eines Wachmanns zu sehen, ist kein drohendes „Zurück“, kein großes Wort zu hören. Es hat in Wien in verschlossenen Friedensjahren Nutzüge, Feiern, Massenveranstaltungen vergnügten Inhalts gegeben, bei denen es viel bedrohlicher und bedängtiger zugegangen ist, als in diesem Revolutionsparlament unter freiem Himmel. Man versucht zu schätzen: 30.000, 50.000, 100.000 — aber es ist ganz vergeblich, denn immer kommen noch neue Massen hinzu. Es hat auch gar keinen Sinn, die Zahl zu schätzen: hier steht heute das ganze Deutschösterreich, das ganze Wien, auch jene, die zuhause geblieben sind.

Um drei Uhr beginnt im bisherigen Herrenhaussaale die gesetzgebende Sitzung der Nationalversammlung. Auch an dem Bilde dieses Saales hat sich nichts geändert. Das durch die Glasdecke einfallende Tageslicht mischt sich mit dem Scheine der elektrischen Beleuchtung. Über der Uhr an der Stirnseite sind noch die Symbole einer stillgestandenen Zeit zu sehen: der österreichische Adler und die goldene Kaiserkrone. Die Mitglieder der Nationalversammlung besetzen nur einen Teil der vorhandenen Säle. In der Mitte haben die Deutschenationalen Platz genommen, rechts von ihnen die Sozialdemokraten, links die Christlichsozialen. Was früher Ministerbank war, ist jetzt die Bank der Staatssekretäre: zumeist lauter wohlbekannte politische Köpfe. Im Saale ist wenig Geträumt und Bewegung, um so lebhafter geht es auf den Galerien zu. Namenslich die erste Galerie ist dicht gefüllt. Nicht mit den exklusiven und eleganten Gestalten, die sich hier sonst als Zuschauer einzufinden pflegten, sondern vom bürgerlichen Publikum. Man sieht sich stellt sich hin, wo

und Arbeiter sollen in den nächsten Monaten der höchsten nationalen, politischen und wirtschaftlichen Not zusammenstehen, einander bereitwillig helfen und das Volk vor dem Untergang bewahren. Nach wenigen Monaten, so hoffen wir, kehrt in der Welt und kehrt in Deutschösterreich das normale Leben wieder.

Dann wird das gesamte Volk sich seine dauernde staatliche Ordnung geben. Bis dahin Vertrauen, Eintracht, Selbstsucht und Gemeinsinn!

**Heil Deutschösterreich!****Die provvisorische Nationalversammlung.****Die Kundgebungen auf der Ringstraße.**

Wien, 12. November.

Tausende und aber Tausende von Menschen haben sich heute unmittelbar nach der Mittagsstunde in der Richtung zur Ringstraße in Bewegung gesetzt. Es war ein ganz merkwürdiger Gegenzug zwischen jenen Stufenzügen, die auf den Ring führten, und dem übrigen Teil der Stadt. Der letztere lag verdeckt und menschenleer da wie kaum an einem Sonntagnachmittag. Der Geschäftszuschlag war ja ein allgemeiner und ausnahmsloser und dazu kam, daß auch die Gast- und Kaffeehäuser sich mit der Sperre bereit hatten. Die einen ohne besondere Motivierung, die anderen, indem sie durch Anschlag darauf hinwiesen, daß ihrem Personal die Teilnahme an der nachmittägigen Parlamentsdemonstration ermöglicht werden sollte. So waren ganze Straßen weit und breit einjam und menschenleer. Kaum daß vor dem einen oder dem anderen Haustor der Hausmeister seine Kleife mit Buchenlaub rauchte oder mit dem Berufskollegen von gegenüber einen kleinen politischen Meinungsaustritt versuchte.

Dieser lauter ging es dort zu, wo der Weg auf die Ringstraße hinausführte. Zuerst setzten sich die gehäuschten Arbeiterschlüsse in Bewegung, die ihren Ausgangspunkt auf dem Schwarzenbergplatz hatten. Da war um halb 3 Uhr nachmittags bereits das Reiterstandbild des Fürsten Karl von Schwarzenberg von einem unübersehbaren Menschenmeer umwockt. Ob wohl einer der Tausende und aber Tausende, die heute den Schwarzenbergplatz füllten, die Zusage des Menschenmales gesehen und mit ernster Nachdrücklichkeit des siegreichen Heerführers der Verbündeten in den Kriegen 1813 und 1814 gedacht hat? Aus der großen dunklen Menschenmasse schimmerte das grelle Rot der Fahnen und der Armbinden, welche die Ordner trugen, hervor. Charakteristisch war in diesem Stadium der heutigen Massenkundgebung die entfloßene, ernste, beinahe getragene Stimmung der Demonstrationsteilnehmer. Da hörte man kaum ein lautes Wort. Die Wiener spiegelten die Erkenntnis der historischen Bedeutung des Tages wider und mit anerkannter Ernstlichkeit und Präzision wurden die Weisungen der Ordner befolgt, die Armbinden mit der Aufschrift: „Ordner der sozialdemokratischen Partei — Arbeiterrat“ trugen. Unter den Demonstranten befanden sich zahlreiche Frauen und Mädchen, von denen viele die rote Farbe irgendwie in der Kleidung bevorzugt hatten. Das Weiter hatte sich einigermaßen verbessert. Während es gegen 1 Uhr täglich geregnet hatte, war jetzt teilweise Aufheiterung eingetreten. Stellenweise sah man sogar ein Stückchen blauen Himmels. Freilich hatte sich auf den Gehwegen und namentlich auf den Straßenübergängen bereits zäher Straßenclamm gesammelt, der das Vorwärtskommen beträchtlich erschwerte.

**Bilder von der Ringstraße.**

Die Spitze des Zuges bildeten ungefähr dreißig Redner, denen die Demonstrationsteilnehmer nach Beziehen folgten. Im Zuge bemerkte man eine große Anzahl von Fahnen, von denen einzelne die Inschriften trugen: „Hoch die sozialistische Republik!“ Der Arbeiterzug selbst war von einem tausendköpfigen wandelnden Spalier zu beiden Seiten flankiert, das sich auch seinerseits in der Richtung zum Parlamentsgebäude in Bewegung setzte, aber sich immer wieder erneuerte. Aus den Seitenstraßen, so namentlich von der Marienhilferstraße her, erhob sich der Menschenstrom neuen Zusatz. Aber die Ordnung und die Disziplin blieben tadellos. In beinahe unverträglicher Stille strebten die Massen vorwärts. Als der Zug die Hofburg erreichte hatte, wurden die ersten stürmischen Rufe laut. Man rief: „Hoch die Republik!“ „Hoch die Freiheit!“ „Hoch die Internationale!“ Die Tore der Burg waren geschlossen. Von dem großen Haupttor wehte die rot-weiß-rote Fahne des neuen

gerade Platz ist. Die jahrzehntelang ängstlich gewahnten Unterschiede zwischen Hof- und Diplomatenloge sind, wie so vieles, ungültig geworden. Alle diese Zuhörer wissen ganz genau, was die Sitzung bringen wird, und dennoch sind alle feierlich gestimmt und gespannt, sieht man erwartungsvoll dem Moment entgegen, wo das Notwendige und Selbstverständliche Ereignis wird.

Einige Minuten nach 3 Uhr erscheinen die Präsidenten des Staatsrates. Der Vorsitzende Dr. Dinghofer gibt ein Glockenzeichen und spricht einige einleitende formelle Worte, die sich auf die letzte Sitzung beziehen: völlig unpathetisch, als ob es sich um den Beginn einer alltäglichen Geschäftssitzung handelte. Nach einem Ruf für Viktor Adler wird sofort an die Tagesordnung geschritten: die Gesetzesvorlage über die Verfassung und die Staatsform Deutschösterreichs. Der Staatskanzler Dr. Renner erhebt sich, um als Berichterstatter die Vorlage zu begründen. Auch er spricht zunächst ganz ruhig und unpathetisch. Als er aber dann bei den Wörtern, daß sich fortan alle Kräfte in voller Freiheit zusammenfinden mögen, die Stimme erhebt, da tönt zum erstenmal Zustimmung durchs Haus. Seine Rede steigert sich mit der Bedeutung des Inhalts. Die Worte, die den Deutschen in Böhmen gelten und die den Anschluß an die Deutsche Republik verkünden, gehen, bevor sie noch zu Ende gesprochen sind, in dem stürmischen Beifall der Abgeordneten und der Galerien unter. Nach der Rede des Staatskanzlers stellt der Vorsitzende an das Haus die Frage, ob das neue Staatsgrundgesetz ohne Beratung zur Abstimmung kommen soll: einstimmig angenommen. Und gleich darauf erfolgt die Abstimmung: einstimmig angenommen. Im Laufe einer Minute hat sich der ganze Umsturz vollzogen, ist ohne überflüssige Worte in aller Ruhe eine neue Staatsform geschaffen worden. Unwillkürlich blickt man auf die Uhr: dreiwundert Bier — die Geburtstunde der deutschösterreichischen Republik. Und unwillkürlich hat jeder das Bedürfnis, zum nächsten zu sagen: Jetzt sind wir also Republik. Der goldene Adler, die goldene Kaiserkrone über der Uhr haben aufgehört, Symbole zu sein.

beurhösterreichischen Städten. Auch war hier ein Plakat angebracht, welches besagte, daß die deutschösterreichischen Offiziere im Auftrage des Staatsrates die Überwachung der Burg übernommen hätten. Der Volksgarten war abgesperrt. Die Alleen der Ringstraße boten ein merkwürdiges, selten oder vielleicht noch nie zuvor beobachtetes Bild. Daß Bänke leerstehen und trotz des Einpruches der behördlichen Organe als Aussichtspunkte benutzt werden sind, ist gewiß nicht das erste Mal der Fall gewesen. Dertel hat man auch wahrnehmen können, wenn die Ringstraße, die Via triumphalis des neuen Wien, für Festzüge den prunkvollen Rahmen bot, oder wenn sonst aus freudigen oder traurigen Anlässen der Menge ein großes Schauspiel geboten wurde. Heute aber waren die Ringstraßenbäume zu Aussichtspunkten geworden. In den Alleen und Zwischenbäumen hatte die Jugend Posto gesetzt; aber auch mancher reifer Mann hatte es nicht versucht, zu Turnet- und Kletterkunststücken seine Lustigkeit zu nehmen, um sich den Überblick über die äußeren Vorgänge des Tages zu verschaffen. Das sah manchmal ganz bedächtig aus. Es knickte und splitterte im Geiste der Bäume und jeden Augenblick mußte man befürchten, daß einer oder der andere aus der lustigen Höhe herabstürzen könnte. Die Sicherheitswache, die den ganzen Tag über durchaus eine zuwartende und zurückhaltende Rolle spielte, hatte auch darauf verzichtet, sich für den Schutz und die Schonung der Ringstraßenbäume einzusetzen.

**Der Massenzug.**

Der Platz vor dem Parlament möchte einen zugleich imponierenden und bedänglichen Eindruck. Alles schwarz von Menschen. Die Rampe, die Wallstraße, die Stufen, die zum Parterre hinaufführen, in dessen Mitte die Springbrunnenanlage sich befindet, sind von dicht aneinandergeketteten Menschen überfüllt. Der goldene Helm der Pallas Athene ragt aus einem schwarzen Menschenknäuel hervor und selbst bei den am hohen Postamenten hängenden Rossähnigern sieht man die Leine los. Kopf an Kopf. Bis zum Parlament! war die Lösung gewesen; aber der ungeheure Menschenstrom hatte es mit sich gebracht, daß der Platz vor dem Rathaus, der vor dem Burgtheater bezüglich als Ausstellungsort dienten und daß sich die Menschenansammlungen beinah bis zur Universität erstreckten.

Es waren ja nicht nur die mächtigen Böge der organisierten Arbeiterschaft, die sich über die Ringstraße bewegten und hier landeten. Auch Tausende von Nachzüglern waren gekommen. In kleineren oder größeren Scharen. Bald sah man es, daß sich Angehörige eines und desselben Betriebes, Angestellte eines und desselben Unternehmens vereint hatten, bald sah man wieder Zusammenschlüsse, kleinere und größere Gruppen, die denselben Ziel zustrebten. Wien hat jetzt im Verlauf von kaum zwei Wochen die zweite große Demonstration erlebt. Man kann etwas Symbolisches darin erblicken, daß in der Herrngasse angefischt der alten Paläste mit den an Hülle und Füllerei gemahnenden, halbgeschwätzigen Barockportalen der Abschied von dem alten Österreich begangen wurde, während heute auf der breiten, offenen Ringstraße, wo der Blick ungehemmt nach allen Richtungen zu schweifen vermugt, den neuen Deutschösterreich aus tausend Reihen Willkommen gebracht wird.

Das Rathaus hat rot-weiß-roten Fahnenstiel angelegt. Posten der Polizei stehen vor den gesperrten Gittertoren, während im Parlamentsgebäude noch Sicherheitswachen den Dienst verrichten, die Parlamentsdiener aber heute zum erstenmal mit Armbinden in den neuen Staatsfarben erschienen sind. Gegen 1/2 Uhr nachmittags waren etwa hundert Männer der Roten Garde mit Gewehr aufgezogen, um den Ordnungsdienst vor dem Parlamentsgebäude zu übernehmen.

**Vor dem Parlament.**

Von der Arbeiterschaft waren die Arbeiter aus Floridsdorf die ersten am Platz und nahmen auf der Rampe Aufstellung. Quer über die Säulenstäbe des Altiums zieht sich das Band einer mächtigen weißen Standarte. Die Aufschrift in roten Buchstaben lautet: „Hoch die sozialistische Republik!“ Die Rossähniger sind von roten Fahnen umgeben und auch um die Kolossalgestalt der Pallas Athene schimmert es grünrot. Es waren die Fahnen und Abzeichen eines Zuges der Roten Garde, der dort aufgestellt war. Unterdessen waren auch die Mitglieder der deutschnationalen Vereine in geschlossenem Zug vor dem Parlamentsgebäude erschienen. Sie hatten sich in der Schauslergasse versammelt und von dort aus den Mariah zum Parlament angestritten.

Es war unterdessen halb 4 Uhr geworden. Aus dem Stimmengeschrei der Menge lösen sich die Klänge eines Arbeitersliedes, das oben auf der Rampe ein Arbeitersangverein aufgeführt hat, undeutlich und verschwommen hervor. So undeutlich, daß der Text kaum erkennbar ist. Aus einer anderen Gruppe, die sich aus Anhängern der deutschnationalen Partei zusammensegt, tönen die Klänge der Wacht am Rhein. Einen Augenblick hat es den Anschein, als würden Parteidemonstrationen auseinanderreissen; aber es gelingt, die Einigkeit wieder herzustellen. Das wird dadurch erleichtert, daß jetzt auf der Höhe der Parlamentsrampe der Zug der Mitglieder des Staatsrates sichtbar wird. Die Präsidenten Dr. Dinghofer, Seijs und Prälaturhäuser schreiten an seiner Spitze. Präsident Dinghofer ergreift das Wort. Auch das mächtige metallhaltige Organ dieses Redners vermag natürlich der akustischen Schwierigkeiten der Situation nicht Hör zu werden. Das ist ja nicht der Ballon des Landhauses in der Herrngasse, von dem aus an jenem Tag, da die Nationalversammlung zum erstenmal zusammengetreten war, Redner nach Redner außerordentlich begeisterte, jubelnde Worte in die Menge gerufen hatten, die unten gehört und verstanden wurden und tausendfältigen Widerhall fanden. Hier auf der Ringstraße von der Höhe der Rampe aus zu sprechen und gehört oder gar verstanden zu werden, bedeutet eine Aufgabe, der ein Redner nur mit dem Megaphon oder auf andere technische Yankeleien gerecht zu werden vermöchte. So ahnt man in der Menge nur, was der Redner oben zum Ausdruck bringen will. Der Präsident spricht von dem Deutschösterreich, das im Bau begriffen ist, von der Befestigung der Vorrechte, von Freiheit und Frieden als den Grundprinzipien der Rechte des Volkes. Er beklagt die Wunden, die dieser furchtbare Krieg geschlagen hat und beklagt die Härte an, mit der uns die Mäßigkeiten des Siegers bedroht. Aber das Ziel unserer politischen Entwicklung, die Vereinigung mit der jungen Republik Deutschland ist erreicht. Die Zeit des freien Gemeinwesens ist gekommen.

**Die Ausrufung der Republik.**

Und jetzt ist der Augenblick da, dem diese tausendköpfige Menge entgegenhartt. Auf den Bläsern müssen sollen die Fahnen in den Farben des neuen Staatswesens aufgezogen werden. Eine Pause tritt ein. Aus der Ferne vermag man nur wahrzunehmen, daß irgend etwas die genaue und exakte Durchführung des in Aussicht genommenen Programms hinderte. Wer etwas entfernter vom Parlamentsgebäude stand, etwa an der Einfriedung des kleinen Rathausparkes, der vermochte wahrs-

nehmen, daß rings um die Flaggenmaste ein Getümmel entstand. Jetzt hört man das knarrende Geräusch, welches das Aufziehen der Fahnen begleitet. Das Fahnenstück wird sichtbar. Rot-weiß-rot?

Rein. Nur ein rotes Fahnenstück wird sichtbar und es vermag sich nicht auszubreiten. Man sieht aus der Farbe, daß der Stoff des Banners zerissen und zerklüftet ist. Der hartenden Menge bemächtigt sich eine gewisse Revolte. Die erwartungsvolle Stille, mit der man das Hissen der Fahne versucht hatte, geht unerträglich in ein unruhiges, schier verlegenes Murmeln über. Es kommt einem die Situation so vor, wie etwa im dritten Akt der „Meistersinger“ auf der Festwiege, da Nürnbergs Volk auf das Preislied gespannt ist und zu seiner Enttäuschung die verworrene und verwirrende Sophe Gedächtnis verunimmt.

„Die Maschine hat nicht geklappt und das Fahnenstück ist zerissen.“ kröten die einen. Der Beschuß oben im Saal muß umgestoßen worden sein! meinen ableitend die anderen. Erst später erfährt ein Teil, was in Wirklichkeit geschehen war. Demonstranten, die in der Nähe der Rampe aufgestellt waren, hatten die rot-weiß-rote Fahne zerissen und veranlaßt, daß nur der rote Fahnenstück als Banner und Symbol der sozialistischen Republik auf den Platz aufgezogen werde.

Oben auf der Rampe schloß Präsident Dr. Dinghofer seine Ansprache mit einem Gruß auf Deutschösterreich und räumte den Rednerplatz dem Staatskanzler Dr. Rennert, der jetzt das Gesetz über die Staats- und Regierungssymbol von Deutschösterreich und die von der Nationalversammlung erlassene Proklamation an das deutschösterreichische Volk verlas.

Der dritte und letzte Redner war Präsident Seitz. Niemandem werden wir Steine nach, sagte er. Wir sind die Leichten, die Personen bekämpfen. Wir haben die Institution des Kaiseriums bekämpft; aber wir werden einzelne Personen, die als Bürger unter Bürgern leben wollen, stets gleich behandeln. Jeder ist unseres Schutzes sicher. Wohl aber werde in Zukunft kein einzelner mehr über die wichtigsten Schicksale des Volkes, über Krieg und Frieden entscheiden. Die Heiligkeit, die Majestät, die Souveränität des Volkes wird von nun an sicher geprägt sein in dem Herzen, aber auch in dem entschlossenen Willen des Volkes.“ Bauer und Bürger, führte der Redner aus, müssen mit den Arbeitern zusammenwirken. Niemand hat das Recht, mit physischer Gewalt den andern zu unterjochen.“ Präsident Seitz schloß seine Ansprache, indem er den Tag feierte, an dem die Millionen in ganz Österreich über die alte Zeit der feudalen Rechte, über die alte Zeit der Gewalt, über die alte Zeit der Kulturlosigkeit triumphierten, und brachte ein Hoch auf den neuen Staat, das neue Deutschösterreich, die neue deutschösterreichische Republik aus.

#### Der Abmarsch.

Nachdem die Redner oben auf der Rampe geschlossen hatten, begann der Abmarsch. Derselbe schien sich anfänglich vollkommen ruhig und programmgemäß zu vollziehen. Kaum daß das Herunterklettern der jungen Leute, die auf Bäumen, Bäumen und sonstigen erhöhten Standplätzen sich aufgestellt hatten, eine leichte Verwirrung verursachte. Derlei gelegentliche Störungen des Abmarsches schienen durch das Eingreifen der Ordner unschwer beseitigt zu werden. Bereits hatte ein Teil der Arbeiterzige Rathaus und Burg und Universität passiert und war schon bei der Straßenkreuzung nördl. der Universitätsstraße und dem Volkspark angelangt, während andere Teile des Publikums durch die Löwengasse längs des Volksgartens das Innere der Stadt zu gewinnen trachteten.

#### Schusdetonationen und Panik.

Da hört man ein Geräusch. Eine Schusdetonation vielleicht? Da wird geschossen! ruft eine Frau mit häkchenähnlicher Miene.

Laut und durchdringend schallen diese Worte und werden weit hin gehör. Häufig verlegt ihr Begleiter. Lächerlich! Wie kannst du eine solche Dummheit nur aussprechen?

Ein anderer dreht sich um: Ein Ziegelstein, der von einem Neubau herunterfallen ist!

Wer schon wiederholt sich das Geräusch. Und jetzt ist ein Zweielf mehr, daß geschossen wird. In kurzen Pausen bricht und rattert es. Maschinenfeuer schreit einer mit angstbebender Stimme, und dieser Ruf pflanzt sich fort. Schon stürzen die Leute mit verzerrten Gesichtern, leuchtend, atemlos, in gestrecktem Galopp von der Ringstraße weg, das Volksgartenzitter entlang. Dann hinauf auf die andere Seite, wo ihnen einige Haustore Schutz und Sicherheit versprechen. Aber nur den ersten, den Schnellsten gelingt es, sich hineinzulüpfen. Dann werden die Haustore unbarbarichtig zugeschlagen, man hört die Schlüsse im Schloß sich raschend und drehen. Alles Polter, alles Läuten, alles Zammern und Bitter bleibt vergebens.

Dazwischen bricht und knallt es weiter. Frauen weinen und schreien. Männer stecken sie ratloslos zur Seite. Eine Panik ist ausgebrochen, wie sie aufragender und gefährlicher kaum gedacht werden kann.

„Erfahrung suchen!“ ruft ein Besonnener, und im nächsten Augenblick laufen das Volksgartenzitter entlang Männer und Frauen in schier ununterbrochener Reihe hinter einander.

„Das nüßt gar nichts!“ stöhnt ein anderer. Sie verfolgen die Flüchtenden. Die Schüsse kommen näher!

Das war natürlich eine Einbildung, aber hatte zur Folge, daß die wilde Flucht, das Menschen und Tagen, das Burse und das Zubodenstoß in verstärktem Maße einsetzte. Jeder hörte hinter sich das Knattern der Schüsse. Jeder glaubte nur, durch die Schnelligkeit seiner Beine dem sicheren Tode entgehen zu können.

#### Die Flucht zur Bellaria.

Es scheint, daß die Leute, die gegen das Burghäuser und gegen den Volksgarten zu flüchten, noch immer vorsätzlich besser daran waren, und daß die Flucht über die Ringstraße und zur Bellaria weit mehr Opfer gebracht hat. Die Leute wurden an die Alleenbäume gepreßt und förmlich um diese herumgewirbelt. Keiner nahm Rücksicht auf den andern. Die Bänke, auf denen die Leute saßen, die früher oben gestanden waren, wurden samt den Leuten umgeworfen und über sie hinweg stürmten schimpflos die Flüchtenden. Viele fielen dann selbst wieder über die Bänke.

Man sah überall Gesichter, in denen sich die Todesangst ausprägte, und nirgends einen Halt, nirgends eine besonnene Tat.

#### Eine rettende Kette von Offizieren.

Nähe der Bellaria lag schon ein Menschenkänel, über den andere hinwegstürmten waren, auf dem Boden, und es schien, als wären nicht nur diese Menschen verloren, als mügten die weiter dem Känel zufürmenden auch über sie fallen und zerstreuen werden, als ein Mann aus der Menge den Gedanken hatte, die ihm zunächst befindlichen Offiziere, den Lärm der Flucht

überhörnd und selbst in Lebensgefahr, aufzufordern, ihm rechts und links die Hand zu reichen, damit knapp vor dem Känel eine Kette gebildet werde, die hier im allerleisten Augenblick das Unheil abhalten konnte.

Die Kette bildete sich und knapp vor dem auf dem Boden Liegenden blieb dann die Menge doch an dieser Stelle wenigstens stehen. Dadurch wurde sicherlich weiteres großes Unglück verhindert.

Eine lange Viertelstunde wähnte die Panik, über deren Ursache auf dem Platz selbst die verschiedensten Gerüchte laut wurden. Dann aber nahm man sich der Verletzten an. Es gab ihnen eine große Zahl. Schreine und Stöße waren zerbrochen, Hüte vom Kopf geschlagen, und im Straßenstaub lagen Verletzte. Man telephonierte um die Rettungsgeellschaft. Von der Zentrale und von der Filiale Marienhilf kamen Ambulanzen und leisteten den Opfern der Panik Hilfe.

#### Verletzte Schriftsteller.

Durch einen Schuß wurde der Presseleiter des Staatsrates, Schriftsteller Ludwig Brügel, an der Schläfe verletzt. Dann wurde der Schriftsteller Dr. Bendiner von der Rampe gestoßen und erlitt einen Bruch des Unterarmknochen.

Bei der Panik selbst haben 15 bis 20 Personen Verletzungen leichteren Grades erlitten. Auch eine große Anzahl Schuhmachersäule kamen vor. Unter Leitung des Chefarztes Dr. Chatas wurde den Verletzten Hilfe geleistet.

Der Zug nahm dann seinen Fortgang. Die Ringstraße wurde von der Bellaria an bis zum Schönentor von Sicherheitswache und Volkswehr abgesperrt. Auf dem Ring standen die Leute bis zum späten Abend in dichten Gruppen und besprachen die Ereignisse des Tages.

#### Die Schüsse gegen die Säulenhalde.

Nach Schilderungen eines unmittelbaren Augenzeugen.

Die Rampe vor dem Parlament war bis auf einen schmalen Raum vor den obersten Stufen, die in die Vorhalle führen, schon kurz nach 2 Uhr so dicht bebaut, daß den dort zusammengedrängten jede Bewegungsmöglichkeit genommen war. Ein mehrere Meter langes Band mit der Inschrift Hoch die sozialistische Republik! wurde auf Stäben hochgehalten, und in der Menge, die auf den beiden Zugängen stand, an Kopf stand, waren mehrere rote Fahnen sichtbar. Die vielen hundert Menschen harrten ruhig bis nach 4 Uhr aus.

Erst um diese Zeit erschienen die Mitglieder der Nationalversammlung mit dem Präsidenten, den Mitgliedern des Staatsrates und den Staatssekretären, begleitet von den Journalisten, auf der obersten Treppe der Rampe und wurden mit tosendem Jubel und Hochrufen auf die soziale Republik begrüßt. Präsident Dr. Dinghofer verständigte mit weit

hin schallender Stimme den Beschuß der Nationalversammlung auf Erklärung der Republik und den Anschluß an Deutschland. Wieder erscholl ein ungeheuerer Jubel, aber im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen zeigte sich bereits eine merkliche Unruhe und als Dr. Dinghofer das Zeichen zum Hissen der rot-weiß-roten Fahnen gab, kam es zum ersten Zwischenfall. Sturmische Rufe wurden laut, unterbrochen von neuerlichen Hochrufen auf die sozialistische und kommunistische Republik. Die Fahnen waren in der Menge kaum sichtbar geworden, als sie von Soldaten der Roten Garde, die neben den Fahnenmasten aufgestellt hatten, auch schon wieder heruntergerissen wurden. Die weißen Streifen wurden aus den Fahnenstäben herausgetrennt, die beiden roten Teile zusammengebunden und schon wenige Sekunden später sah man die roten Stoffstreifen an den Masten emporsteigen.

Das war das Signal, auch an anderen Stellen rote Fahnen zu hissen. Ein Zivilist stellte, von Roten Gardisten unterstützt, auf den Athene-Brunnen und befestigte eine rote Fahne an der vergoldeten Speerstange des Palais Athene. Mitglieder der Roten Garde in voller Rüstung stiegen die Brunnenfiguren und die Gruppen der Rossbändiger und pflanzten auch dort rote Fahnen auf.

Nur mit Mühe konnte sich Staatskanzler Dr. Rennert Ruhe verschaffen und die erregte Menge hörte ihn noch anfangs lärmende Zwischenrufe verhältnismäßig ruhig an. Dann sprach Präsident Seitz. Nachdem er geendet hatte, kam Bewegung in die Massen und die Chöre, die ein Arbeitergefangverein nach der Rede Seitz sang, verhallten fast ungehört in dem Raum der Abziehenden. Die Abgeordneten und Journalisten wollten eben in die Halle zurückkehren, viele Neugierige versuchten sich ihnen anzuschließen und bei dem Eingang entstand ein arges Gedränge. Plötzlich sah man einige Leute, teils Zivilisten, teils Angehörige der Roten Garde, sich den Weg durch die Menge bahnen und zum Haupttor auf die Rampe eilen.

Der Unterstaatssekretär für Heerwesen Dr. Deutsch, der sich den Leuten entgegenstellen wollte, wurde umringt, konnte sich aber mit Hilfe des Adjutanten des Staatssekretärs Mayer, Oberleutnant Samay, wieder freimachen und fragte die Leute nach ihrem Begehr. Wenn sie irgendwelche Ansprüche an die Nationalversammlung hätten, sagten sie, sollten sie mit dem Staatsrat verhandeln, aber nicht den Versuch machen, gewaltsam in das Haus einzudringen. Tatsächlich gelang es auch für Augenblicke, die Erregten zu beruhigen und das Tor wurde geschlossen. Aber schon wenige Sekunden später waren Soldaten der Roten Garde vor dem Tor, man hörte das klirrende Geräusch der Glasscheiben, die mit dem Gewehrfeuer eingeschlagen wurden, und die immer lauter werdenden Rufe der Einzelnen Verlangenden.

#### Hundert Schüsse.

Plötzlich fiel der erste Schuß. Er drang durch die Glasscheiben der zweiten Tür in den Vorraum zur Säulenhalde. Die zahlreichen Personen, die dort und in der Halle selbst noch versammelt waren, suchten sich, so rasch dies ging, in Sicherheit zu bringen und die Bilder wurden abgedreht. Bald folgte ein zweiter und ein dritter Schuß und nun wurden in die Säulenhalde formliche Salven abgegeben. Das Schießen dauerte etwa sechs bis acht Minuten und es durften gegen hundert Schüsse abgegeben werden.

#### Schwere Verwundung des Pressereferenten des Staatsrates.

Gleich einer der ersten Schüsse traf den Leiter des Pressebüros der Staatskanzlei Schriftsteller Ludwig Brügel, der eben aus dem Vorraum in die Säulenhalde eilen wollte, an der linken Schulter. Der Getroffene wankte, hatte aber noch die Kraft, sich zur nächsten Bank zu schleppen, von wo er in das Zimmer des Telegraphen-Korrespondenzbüros gebracht wurde. Dort leistete ihm Professor Dr. Tandler, der sich zufällig unter den Büchsenhändlern auf der Galerie befand, die erste Hilfe. Auch ein weiterer Beruhigter, der einen Streisschuß am Kopf erhalten hatte, erhielt hier einen Verband. Presseleiter Brügel

wurde später durch die Freiwillige Rettungsgeellschaft in das Allgemeine Krankenhaus überführt. Abends war das Befinden des Verletzten verhältnismäßig befriedigend. Das linke Auge ist verloren. Morgen folgt eine Operation. Der zweite Verletzte konnte sich selbst entfernen. So plötzlich, als das Schießen begonnen hatte, hörte es auch auf. Soldaten der Volkswehr räumten die Rampe und den Platz vor dem Parlament.

#### Verhandlungen zwischen dem Präsidenten Seitz und der Roten Garde.

Einem Bericht der „Korrespondenz Wilhelm“ über die Vorgänge, die zu dem Wechsel von Schüssen und der daraus resultierenden Panik geführt haben, entnehmen wir das Nachstehende:

Nachdem die offiziellen Redner von der Rampe des Parlaments aus gesprochen hatten, entwickelte vom Palais Athene-Brunnen aus, wo ein Teil der Roten Garde Auftellung genommen hatte, ein kommunistischer Redner sein Programm. Während dieser Rede begann das Abschlüpfen der Menge. Dieses war im vollen Gange, als plötzlich auf der Rampe eine Aufführung entstand. Ein Menschenstrom, darunter rote Gardisten, wollte in das Parlament eindringen, angeblich um eine radikale Resolution dem Staatsrat zur Kenntnis zu bringen. Unterstaatssekretär für das Heereswesen Dr. Deutsch trat auf die Parlamentsrampe, um von dort aus eine beruhigende Ansprache an die Menge zu richten. Staatssekretär für das Heerwesen Mayer holte zu diesem Zweck den Unterstaatssekretär Dr. Deutsch auf die Schultern, um ihm die Möglichkeit zum Vernommenwerden zu verschaffen. Dr. Deutsch konnte sich in dem Getöse nicht Gehör verschaffen.

Ein Teil der Roten Garde nahm Batonett auf und wollte ins Parlament eindringen und hielt mit dem Gewehrkolben gegen die Tür. Die Parteignosse des Dr. Deutsch wollten das Eindringen der Roten Garde verhindern und schlossen die Tore. Die Gardisten schlugen nun die Fenster ein und ein Gardist hob den Kolben gegen den Adjutanten des Dr. Deutsch, doch fing letzter den Hieb mit dem Arm auf.

Präsident Seitz suchte nun die Rote Garde zurückzudringen und sprach beruhigend auf sie ein. In diesem Moment fiel ein Schuß und gleich darauf wurde der Rollbalken eines Fensters heruntergelassen. Die Rote Garde behauptete nun, daß auf sie vom Parlament aus geschossen worden sei, und zwar mit einem Maschinengewehr, welche Behauptung aber nicht zutrifft. Diese Annahme ist vielmehr auf das Herablassen des Rollbalkens zurückzuführen.

Hierauf eröffnete die Rote Garde ein Gewehrfeuer, zum Teile in die Luft, zum Teile gegen das Parlament. Infolge der Schießerei entstand eine große Panik. Die Rote Garde zermarterte das Parlament und entsendete zwei Vertreter in das Gebäude, wobei sie mit dem Präsidenten Seitz, dem Unterstaatssekretär für das Heereswesen Dr. Deutsch und dem Major Henning ungefähr eine Stunde verhandelten.

Die Roten Gardisten verlangten vom Präsidenten Seitz die ehrenwürdige Versicherung, daß vom Parlament aus nicht geschossen worden sei und daß sich im Gebäude keine Maschinengewehre befinden. Ferner verlangten die Gardisten, daß ihnen gewährt werde, das Parlament nach Maschinengewehren zu durchsuchen. Das wurde ihnen zugegeben, doch begnügten sie sich mit der ehrenwürdigen Erklärung. Von dem Ergebnis der Verhandlungen machten zwei Führer der Rote Garde ihren Leuten Mitteilung, worauf die Gardisten abzogen. Sicherheitswache war im Parlamentsgebäude überhaupt nicht und zur Zeit des ersten Schusses auch nicht in der Nähe anwesend.

Kurz vor diesen Ereignissen waren zwei Offiziere der Roten Garde vor dem Tor des Rathauses in der Lichtenfelsgasse erschienen und hatten die Einziehung der gehissten rot-weiß-roten Fahnen verlangt, die diese aufreizend wirken. Dem Verlangen wurde nicht nachgekommen, da es sich doch um die gesetzlichen Nationalsozialen handle. Doch ließ der Bürgermeister für alle Fälle zur Beruhigung neben den offiziellen Farben eine rote Fahne hissen.

#### Die 31 Verletzten.

Bei den Schreckenszenen vor dem Parlament hat die Rettungsgeellschaft neue Ambulanzen errichtet. Sie leisteten folgenden Personen erste Hilfe: Pressechef des Staatsrates Doktor Ludwig Brügel (Schußwunde im linken Augapfel); Südbahninspektor Josef Weinberger (Streisschuß an der Stirne); Schriftsteller Dr. Oskar Bendiner (Bruch des rechten Unterarmknochens); Karl Bichler, Infanterist (Schußfraktur des linken Unterarmknochens); Johann Tompits, Tischler (Quetschung der Brust); Emanuel Trost, Kontorist (Wunde am Hinterhaupt); Engelbert Reyer, Eisendreher (Verrenkung des Sprunggelenkes); Anna Feilberbaum, Beamte (Unwohlsein); Frieda Edelsberger, Handelschülerin (Bruch des Schlüsselbeines); Matthias Becker, Beamter (Wunden im Gesicht und am Auge); Josef Brandstätter, Laufbursche (Quetschung des Bauches); Heinrich Friedl, Buchhalter (Verstauchung am Knie); Bernhard Kohn, Hilfsarbeiter (Quetschung der linken Hüfte); Leopold Radelgruber (Quetschung des Sprunggelenkes); Bertie Saniter, Private (Quetschung der Brust); Franz Weigl, Südbahnbediensteter (Verstauchung des Sprunggelenkes); Karl Pauli, Schuhmachergehilfe (Quetschung der Brust und Wunden im Gesicht); Karola Haberle, Schlossergattin (Quetschung der Brust); Anna Schwarzerger, Werkmeistersgattin (Wunden im Gesicht); Hermine Pichl (Quetschung der Brust); Luise Dienstbar (Quetschung der Brust); Anna Winkler, Wascherin (Quetschung der Brust); Albert Binder, Hilfsarbeiter (Quetschung der Brust); Anton Höber, Maschinist (Quetschung der Brust); Leo Lipisch, Private (Hysterie); Peter Florian, Tischler (Quetschung der Brust); Rosa Goebel, Private (Quetschung der Brust); Theresia Kellersberger, Private (Hysterie); Felix Schürer, Schlosser (Quetschung der Schulter und des Halses); Delkelt, Schärerin (Quetschung der Schulter und des Halses).

Bon den ein und dreißig Verletzten wurden vierzehn ins Allgemeine Krankenhaus gebracht, darunter Pressechef Brügel, Direktor Weinberger ins Sanatorium Fürth. Die anderen wurden mit einer Ausnahme in die Wohnungen befördert.

#### Note Gardisten in der Redaktion der „Reichspost“.

Vertreter der Rote Garde erschienen im Laufe des Abends in der Redaktion der „Reichspost“, um dort über die Schießerei im Parlament einen Bericht zu übermitteln und darum das etwaige Erscheinen von Berichten in einem ihnen abträglichen Sinne hintanzuhalten.

#### Die Beschlagnahme von Automobilen durch die Rote Garde.

Auf Erfüllungen der Rote Garde stellen wir fest, daß das auch von einzelnen Wiener Blättern übernommene Gerücht, die Rote Garde habe in Plünderungsabsicht Automobile weggenommen, den Sachverhalt nicht entspricht. In einem Fall hat sich der Inhaber eines beschlagnahmten Autos, der sich über die Zwecke der Begnahnahme im Unklaren war, darüber beschwert, aber seiner, da ihm die richtige Information zuteil wurde, sich ausdrücklich bei der Rote Garde entschuldigt. Tatsächlich wurden

vorgestern von der Roten Garde zwei Autos requirierte, die ausschließlich zum Sanitätsdienste verwendet werden.

## Die Beschlussfassung über die Errichtung der Republik in der Nationalversammlung.

Wien, 12. November.

Die deutsche Nationalversammlung hat heute den vom Staatsrat eingebrochenen Gesetzentwurf angenommen, wonach Deutschösterreich zur Republik proklamiert und der Anschluß an das Deutsche Reich ausgesprochen wird. Die Sitzung der deutschen Nationalversammlung fand zum erstenmal im Sitzungssaal des Herrenhauses statt. Sie begann mit der dem Ernst des Augenblickes würdigenden Feierlichkeit, und nichts deutete darauf hin, daß der in der Geschichte Österreichs so denkwürdige Tag mit einer aufregenden Szene unterbrochen werden könnte. Der demokratische Zug des neuen Regimes war schon in den Neuerlichkeiten der Sitzung sichtbar. Der bei Herrenhaus-Sitzungen übliche Trakt bei den Beamten des Hauses und bei den Dienern war verschwunden. Die Beamten erschienen in ihren gewöhnlichen Anzügen, die Dienst in der üblichen Livree mit einer rot-weiß-roten Armbinde. Die Sitzordnung war dieselbe wie im Landhause, am rechten Flügel die Christlichsozialen, am linken Flügel die Sozialdemokraten, im Zentrum die Aufschnationalen. Der Sitzungssaal war ungefähr zur Hälfte gefüllt. Die beiden Galerien waren von einem dicht gedrängten Publikum besetzt.

Wenige Minuten nach 3 Uhr erschien das Präsidium. Präsident Dr. Dinghofer führte den Vorsitz, rechts von ihm Präsident Seitz, links von ihm Präsident Hauner. Gleichzeitig begaben sich die Staatssekretäre mit dem Staatskanzler Dr. Renner an die Spitze auf die Ministerbank. Dr. Renner nahm den Platz des Ministerpräsidenten ein, rechts und links von ihm die Staatssekretäre. Unter allgemeiner Spannung eröffnete Präsident Dr. Dinghofer die Sitzung. Er widmete dem dahingehenden Staatssekretär Dr. Adler einen warm empfundenen Nachdruck, der von der Nationalversammlung gleich angehört wurde. Nach Verlesung des Einlaufs gelangte als erster Punkt der Tagesordnung der vom Staatsrat der Nationalversammlung unterbreitete Gesetzentwurf über die Staats- und Regierungsförderung Deutschösterreichs ohne Zuweisung an den Ausschuß sofort zur Verhandlung. Staatskanzler Dr. Renner begründet den Entwurf. Allgemeiner, minutenlang währendender Beifall, in den auch die Galerie einstimmig erhob sich, als er von der Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland sprach und als er mit dem Ruf: „Heil Deutschösterreich!“ schloß. Es war nur ein einziger Redner zum Worte gemeldet, der Abgeordneter Miklas, der im Namen der Christlichsozialen eine Erklärung abgab. Die Christlichsozialen haben von ihrer ursprünglichen Absicht, einen selbständigen Antrag einzubringen, abgesehen und sich damit begnügt, eine Erklärung abzugeben, in der sie feststellen, daß sie es lieber gesehen hätten, wenn über die fünftige Staatsform Deutschösterreichs nicht die provisorische Nationalversammlung, sondern die Volksabstimmung entschieden hätte. Nach Abgabe dieser Erklärung wendete ein bloß abgestimmt und der Gesetzentwurf in allen drei Lesungen angenommen. Minutenlanger Beifall erblieb im Sitzungssaale. Auch die Galerie beteiligt sich an der Stundgebung. Die Nationalversammlung beschloß auch die vom Staatskanzler Dr. Renner beantragte Stundgebung an das deutschösterreichische Volk.

Inzwischen war es 4 Uhr geworden. Präsident Dr. Dinghofer unterbrach die Sitzung und forderte die Abgeordneten auf, sich in der Säulenalle zu versammeln, geschlossen auf die Parlamentsrampe zu ziehen und dort den Ansprachen an die vor dem Parlament versammelte viertausendköpfige Menge beizuhören. Die geplante Feierlichkeit vor dem Parlament nahm bedauerlicherweise einen anderen Verlauf, als vorausgesehen wurde. Die Schreckenszenen verpflanzten sich auch in das Parlamentsgebäude selbst, als in die Säulenalle und in die auf den Straßenseiten gelegenen Bureauräume geschossen wurde. Die Nationalversammlung bewachte trotz dieser Vorfälle ihre Ruhe. Noch während der Kampf auf der Parlamentsrampe andauerte, eröffnete Präsident Dr. Dinghofer die Beratung mit den Worten: „Die Sitzung wird wieder aufgenommen!“ Bravouise der anwesenden Abgeordneten begleiteten diese Erklärung. Die Nationalversammlung erledigte sodann ohne Zwischenfälle nach mehrstündigem Beratung programmgemäß ihre Tagesordnung.

## Der Verlauf der Sitzung.

Präsident Dr. Dinghofer eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 10 Minuten.

Auf der Regierungsbank: Dr. Renner, Mayer, Dr. Mattoja, Pacher, Dr. Röller, Dr. Steinwender, Stößler, Dr. Urban, Reedit, Jukel, Dr. Löwenfeld-Ruß, Hanusch, Dr. Kaup.

### Nachruf für Dr. Adler.

Präsident: Schwere Trauer erfüllt uns. (Die Bevölkerung erhält sich.) Einer unserer besten, Dr. Viktor Adler, wurde gestern plötzlich aus unserer Mitte gerissen, gerade zu einer Zeit, wo wir seiner Mitarbeit besonders bedürftig sind. Tief ist der Schmerz, der uns alle ohne Unterschied der politischen Richtung bewegt. Mit ihm scheidet eine Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben, deren übertragende Bedeutung, wenn sie auch seiner Zeitgenossen schon zum Bewußtsein gekommen ist, volle Würdigung doch erst in der Zukunft finden wird. 1852 als Sohn eines Kaufmanns in Prag geboren, widmete sich Adler zunächst den medizinischen Studien, erlangte das Doktorat der Medizin, trat jedoch bald ins politische Leben ein und betätigte sich in organisatorischer und publizistischer Beziehung. Als Gründer der Arbeiterzeitung, welche in der Folge zum Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie ausgestaltet wurde, erlangte er frühzeitig eine führende Stellung in der sozialdemokratischen Partei. Eigene Studien der Fabriks- und Gewerbegegenbung, deren Ergebnisse er eingehend schriftstellerisch verwendete und die er durch Informationstreisen im In- und Auslande immer mehr verfeierte, ließen ihn auch berufen erscheinen, im Interesse seiner Partei auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes wertvolle Arbeit zu

leisten. So gelangte Adler, theoretisch und praktisch gehoben vorgebildet, im Jahre 1905 in den Reichsrat.

Dann hatte er die Möglichkeit, seine große organisatorische Begabung, seine herausragenden politischen Talente zu voller Entwicklung zu bringen. So wurde er zum Führer der Partei im Innern und zum Vertreter ihrer Interessen auf den internationalen Kongressen. Insbesondere seine Witsamkeit im Abgeordnetenhaus ist noch in unser aller Erinnerung. Seine bedeutende Führergabe kam hier zur größten Geltung. Ein Redner von Glanz und Gehalt, ein Debattier von sel tener Schlagfertigkeit, der, so oft er sprach, immer einer außergewöhnlichen Bühnereinfachheit sicher sein konnte, ein Unterhändler von ebenso weiser Mäßigung als energischer Tatkräft, war Dr. Adler bei Parteigenossen wie bei politischen Gegnern gleich hoch geschätzt und beliebt. So steht sein Bild ungetrübt vor unserem geistigen Auge. Auch ein schweres körperliches Leiden, das ihn vor Jahren heimte, vermochte nicht, ihn seiner öffentlichen Pflicht zu entziehen. So stand er, wenn auch sich am Körper, in der vordersten Reihe jener, die daran gingen, für die Deutschen in Österreich ein neues Vaterland aufzurichten. Willig und opferstündig nahm er die schwere Burde auf sich, die ihm das neue Deutschösterreich mit dem Staatsantheit des Außenfern bot. In vorbildlicher Pflichttreue hat er sich den gewichtigen Aufgaben dieses Amtes unterzogen und mit großem Werk des Friedens rasch gearbeitet. Noch letzten Samstag hörten wir ihn im Staatsrat in fluglen Worten den Anschluß Deutschösterreichs an das große deutsche Reichsbereich empfehlen. Es sollte seine letzte politische Mahnung sein. Das Schicksal hat es ihm verweht, den Weg, den er zu weisen begonnen, mit uns zu Ende zu gehen. Aber die Erinnerung an seine Mitarbeit wird unlosbar verbunden bleiben mit dem Werden Deutschösterreichs. (Zustimmung.)

Präsident Dr. Dinghofer macht Mitteilung davon, daß von dem Bevollmächtigten des tschechoslowakischen Staates Tüfz aus Anlaß des Wahlebens Dr. Adlers folgendes Schreiben eingelangt ist: „Lieb ergriffen erscheine ich im Namen meiner Regierung sowie im Namen aller ehemaligen tschechischen Reichsratsabgeordneten, den Ausdruck unseres einigsten Beileids über das Ableben des Herrn Staatssekretärs Dr. Viktor Adler entgegennehmen zu wollen. Ich versichere Sie, daß sich Herr Dr. Adler als treuer Demokrat und gerechter Mann der größten Werthachtung bei allen tschechischen Parteien ohne Unterschied erfreut hat und daß wir diesen schweren Verlust besonders in den jetzigen bewegten Zeiten doppelt schwerhaft mit Ihnen fühlen.“

Präsident bringt die vom Staatsrat vollzogenen Ernennungen des Leiters der Staatskanzlei, der Staatssekretäre sowie des Staatsnotars Dr. Sylvester zur Kenntnis.

### Der Tiroler Nationalrat für die Republik.

Vom Tiroler Nationalrat ist folgendes Telegramm eingelangt: „Der Tiroler Nationalrat erklärt sich für die republikanische Staatsform in Deutschösterreich. Er beschließt, diese seine zweideutige Stellungnahme sofort dem Staatsrat in Wien drücklich zu übermitteln, mit der Auflösung, gleichfalls raschstens sich offen zu erklären. Ferner verfügt er die unverzügliche Veröffentlichung dieser Erklärung in den Tiroler Tagesblättern. Der Vorsitzende: Schraßl.“

Abg. Teufel beantragt die bereits mitgeteilte Änderung der Tagesordnung.

### Der Bericht des Staatskanzlers Dr. Renner über die Staats- und Regierungsförderung.

Es wird in die Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung eingegangen: Gesetz über die Staats- und Regierungsförderung Deutschösterreichs.

Präsident Dr. Dinghofer schlägt vor, diese Vorlage ohne Zuweisung an einen Ausschuß sofort in Verhandlung zu nehmen.

Die Nationalversammlung stimmt diesem Antrag zu.

Staatskanzler Dr. Renner: Hohe Nationalversammlung! Die Gesetzesvorlage des Staatsrates, die ich im Auftrage des Staatsrates zu begründen die Ehre habe, ist vom Staatsrat im Drange der Not beschlossen worden. Dies ist ein Anschluß der Notwendigkeit, sie ist zugleich die notwendige Folge aus den konstituierenden Beschlüssen, die die provvisorische Nationalversammlung vom 21. Oktober geajtzt hat, die notwendige Folge des Gesetzes über die grundlegenden Errichtungen der Staatsgewalt. Deutschösterreich kann nur ein freier Staat sein. Deutschösterreich kann nach der durchbaren Katastrophe, die alle überliefernen Autoritäten entwurzelt hat, nur eine öffentliche Gewalt kennen, die aus dem Volke selbst und aus der Volksvertretung hervorgegangen ist. Sitzt so die Vorlage die notwendige Folge der jüngsten Geschichte, so ist sie auch die unerlässliche Voraussetzung unserer künftigen Entwicklung. Unser Volk blutet aus tausend Wunden, unsere Volkswirtschaft ist ein Trümmerfeld. Unser Volk kann nur wiederhergestellt und unsere Volkswirtschaft wieder aufgebaut werden, wenn alle Volkskräfte in freier Zusammenarbeit zusammengeführt werden. (Lebhafte Beifall.) Die Bedingung dafür ist die volle Demokratie. Wenn wir mit diesem Beschuß Deutschösterreich für eine Republik erklären, so vollziehen wir eine Notwendigkeit nach außen, in unseren Beziehungen zu den übrigen Völkern Europas und der Welt, zu den freundlichen und bis zur Stunde noch feindlichen Mächten. Es ist unbestreitbar: Heute ist die Demokratie zum Grundgesetz der ganzen Welt geworden (Zustimmung) und wir können nicht anders und wir wollen es nicht anders. Auch wir müssen mit den Methoden der modernen Zivilisation regiert werden. (Zustimmung.)

Diese unsere Erklärung zur Republik ist zugleich ein Kennnis nach außen in einer anderen Hinsicht. Nicht ohne Grund haben wir nicht nur für die zentralen Stellen des Staates, sondern auch für die Länder, Bezirke und Gemeinden in diesem Gesetze das allgemeinste und gleichste Wahlrecht aller Männer und Frauen vorgesehen. Es soll auch nicht eine Gemeinde geben, in der nicht das Volk selbst mitentscheidet, damit wir dem Vorurteil der Welt begegnen, als wollten wir fremdes Volkszug uns aneignen. In einem Gemeinwesen, in dem in jeder Gemeinde das ganze Volk sich selbst mitregiert, ist nationale Fremdherrschaft unmöglich. So befunden wir damit gegenüber unseren engeren Nachbarvölkern wie gegenüber den Mächten des Westens, daß wir niemanden herrenlos wollen als uns selbst, daß uns jeder Imperialismus fremd ist. Wir befunden aber damit zugleich, daß wir nicht gewillt sind, daß Opfer irgendwelcher fremden Herrschaft werden zu wollen. (Allgemeiner lebhafte Beifall und Händeschütteln.) Wir befunden damit, daß wir auf keinen in unserer organischen Siedlungsgebiet eingeschlossenen Volksteil verzichten werden. (Erneuter allgemeiner lebhafte Beifall und Händeschütteln.) Wenn wir dies beschließen, machen wir in aller Öffentlichkeit und vor aller Welt die Probe daraus, ob die Worte von der Demokratie und der nationalen Selbst-

Befreiung auch uns gegenüber gelten sollen (lebhafte Zustimmung), ob in den Versicherungen derjenigen, die wir bis zur jüngsten Zeit unsere Feinde genannt haben, Wahrheit ist oder nicht. (Zustimmung.)

Dieser Beschuß ist zugleich eine Notwendigkeit inneren. Das gegenwärtige Regime, das in Österreich herrscht und das bei der Überführung aller Ereignisse vielleicht noch nicht von allen ganz verstanden wird, beruht auf dem einfachen Gedanken, daß in der durchdrungenen Not eines Landes und Volkes sich die drei Hauptklassen, Bürger, Bauer und Arbeiter, zusammengeflossen haben, um sich selbst und das Land zu retten. (Lebhafte Beifall und Händeschütteln.) Dieser Zusammenhalt, geboren aus der Stunde der Not und aufgezwungen durch die Furcht vor einer allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Katastrophe, kann nicht anders bestehen und erhalten als auf dem Boden der Volle Rechtsgleichheit. (Zustimmung.) Datum ist das Gelegen aus der inneren Notwendigkeit unseres jungen Staates entstanden. Die provvisorische Nationalversammlung und die von ihr eingesetzten öffentlichen Gewalten wissen ganz genau, daß sie auf einen Jahre zurückliegenden Nutzen des Volkes entstanden sei. Sie wissen genau, daß sie zunächst nicht auf Dauer berechnet sind, daß sobald wie möglich das Volk selbst aufgerufen werden muß, um die Nationalversammlung neu zu wählen und die öffentlichen Gewalten neu aufzurichten. Wir sind uns darüber im Klaren: Nachdem wir die Grundmauern gelegt und das Haus zur Not eingedeckt haben — sobald das Wesentliche des Gemeinschaftslebens gesichert ist — werden wir zurücktreten, und deshalb erklären wir auch hier, daß die Nationalversammlung schon im Januar des Jahres 1919 stattfinden sollen, und erklären uns bereit und für verpflichtet, unserer Auftrag in die Hände des Volkes zu legen, woher er ausgegangen ist. In der Stunde, wo dieses Werk vollbracht ist, werden wir ableiten. Dann gehen natürlich auch die Massen und Parteien wieder auseinander und es wird im Wahlkampf jeder sie seine Weltanschauung und für seine Parteidynastie wirken. Aber bis dahin wollen wir zusammenwirken und wir bitten auch, daß die Massen draußen gut zusammenwirken, um uns das Dasein zu ermöglichen. (Lebhafte Beifall und Händeschütteln.)

Notwendig ist aber dieser Beschuß insbesondere in seinem Artikel 2, welcher sagt, daß die deutschösterreichische Republik ein Bestandteil der Deutschen Republik ist. Notwendig ist er auch im Vergütung zu unserem Stammvolk. Unser großes Volk ist in Not und Unglück, das Volk, dessen Stolz es immer war, das Volk der Dichter und Denker zu heißen, unser deutsches Volk des Humanismus, unser deutsches Volk des Bürgertums, unser deutsches Volk ist im Unglück tiefschwer. Aber gerade in dieser Stunde, wo es so leicht und bequem und vielleicht auch so verführt wäre, seine Rechnung abzugeben zu stellen und vielleicht von der List der Feinde Vorteile zu erhaschen, in dieser Stunde will unser Volk in allen Ecken wissen: Wir sind ein Stamm und eine Schicksalsgemeinschaft. (Die Versammlung erhebt sich. Stürmischer, andauernder Beifall und Händeschütteln im Saale und auf den Galerien.)

Der Artikel 2 ist einzuholen eine sogenannte Lex imperfecta, die erst durch besondere Gesetze ihren Inhalt bekommen muss. Wie es ausgeführt wird, darüber werden wir uns mit unserer Brüder im Deutschen Reich beraten und noch Schlüsse fassen.

Nicht leicht ist es uns geworden, diesen Beschuß zu lassen. Der Staatsrat hat durch Wochen Tag für Tag mit den benachbarten Nationen verhandelt, aber diese unser Verhandlungen sind leider ergebnislos geblieben. (Hört! Hört!) Wir sind des Krieges müde und die große überwältigende Wehrheit des deutschen Volles wäre bereits gewesen und ist zur Stunde bereit, den Frieden nicht nur nach außen, sondern den Frieden auch im Rahmen des alten Staates der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder zu schließen. Es ist uns aber nicht vergönnt gewesen, unsere Verhandlungen zum friedlichen Abschluß zu bringen. Bei aller Freundschaftlichkeit in den Verhandlungen war immer eine legie Bedingung: Unterstellung eines wesentlichen Teiles unseres Volles, Unterstellung eines wichtigen Teiles unseres Landes unter die czechoslowakische Fremdherrschaft. (Lebhafte Hörer hört hört kluge.)

Man hat uns diesen Entschluß weniger hart werden lassen wollen mit dem Hinweise darauf, daß ja dann manches nicht werden tun läßt. Wir aber wissen: in unserer Zeit werden Nationen nicht mehr vergewaltigt (lebhafte Zustimmung). Bedingungen, wie sie hier gestellt werden, gehören zu den Bedingungen, die der Jurist unmöglich Bedingungen nennt. Wir erklären, daß mit unserem freien Willen niemals deutsches Gebiet unter Fremdherrschaft gestellt wird. (Lebhafte Beifall und Händeschütteln.) Ohne irgendwelche Hindernisse gegen irgend ein anderes Volk in unserer Nähe, ohne irgendwie die volle Souveränität der anderen Nationen auf ihrem Siedlungsgebiete anzufordern oder zu beanspruchen, erklären wir schon heute: Wenn das Schwert des Siegers uns die Unterordnung eines deutschen Volksteiles unter Fremdherrschaft aufzwingen sollte, wenn uns etwa ein West-Briton zugedacht ist, folge Palte werden nicht ein Jahr dauern (lebhafte, anhaltender Beifall und Händeschütteln), ebenso wenig wie West-Briton ein Jahr überdauert hat. Man möge sich nirgends darüber täuschen; im Augenblitc, wo jedermann froh ist, daß das blutige Waffenhandwerk ein Ende nimmt, in diesem Augenblitc kann vielleicht noch da und dort in Westen Bewirtung und Unkenntnis über unsere Zustände entstehen.

Aber es möge insbesondere die czechoslowakische Bourgeoisie sich nicht dem Traume hingeben, daß den französischen und englischen Arbeitern, ja daß auf die Dame den czechischen Arbeitern daran gelegen sein wird, mit Gewalt den Boden und deutsches Volk zu unterdrücken. Wir sind seit jeher bereit gewesen und werden in Zukunft bereit sein, in jede ehrliche, auf Gleichberechtigung beruhende internationale Gemeinschaft einzutreten, und am liebsten wäre uns die internationale Gemeinschaft der vereinigten Demokratien Europas. (Beifall.) Aber eine einseitige Unterstellung ist für uns unerträglich. Wir haben in einer Deutschtum, die wir dem Präsidenten Wilson überwand haben und die Deutschtum böhmum zum Gegenstand hat, die Aufmerksamkeit Wilsons auf die Siedlungsverhältnisse Deutschböhmens gelenkt und von ihm Gerechtigkeit gefordert. Bis zur Stunde haben wir nicht den geringsten Anlaß zu zweifeln an der Lauterkeit der Worte Wilsons.

Indessen kommt es nicht in allen Dingen auf einen Mann allein an. Es ist ja möglich, daß die Oberhäupter der englischen Völker unter der Freiheit der Völker Europas mehr

die Gelegenheit zu wirtschaftlicher Ausbeutung Europa's verloren. (Zustimmung.) Gewiß so nicht die durch Jahrhunderte an die Demokratie gewöhnten Massen der englischsprachigen Welt. Wenn es aber so sein sollte, dann wird diesen Abichten ein Weltherrschaft der angelsächsischen Bourgeoisie gewiß in nicht allzuferner Zeit den Weltverbund von ganz Europa antworten, um diesen Kontinent, den Mutterkontinent der menschlichen Kultur, vor imperialistischer Fremdherrschaft zu schützen.

Und nun lassen Sie mich zu den heimatlichen Verhältnissen zurückkehren. Die alten Gewalten sind mit anerkannter Weisheit verloren gegangen, das ist das Gesetz über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen durch das Staatsgesetzblatt.

Berichterstatter Dr. Sylvester gibt eine Darstellung des Inhaltes der Vorlage.

Abgeordneter Freiherr v. Höck meldet sich zur Begründung eines Änderungsantrages zum Worte.

Auf die Rufe zahlreicher Abgeordneter: Drau-en wird geschlossen! erklärt Präsident Dr. Dinghofer die Sitzung zu unterbrechen. (Die Sitzung wird um 4 Uhr 35 Minuten unterbrochen und nach 5 Uhr wieder aufgenommen.)

#### Die Schaffung eines Staatsgesetzblattes.

Präsident Dr. Dinghofer: Wir nehmen die Sitzung wieder auf. (Lebhafte Beifall.) Gegenstand der Beratung ist das Gesetz über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen durch das Staatsgesetzblatt.

Staatskanzler Dr. Rennert übernimmt für den abwesenden Staatsnotar Dr. Sylvester die Berichterstattung.

Abg. Freiherr v. Höck beantragt in § 7, der die mit dem Staatsgesetzblatt vom Amts wegen unentgeltlich zu belegenden Behörden und Körperschaften normiert, statt der Worte „die Kommunalämter jener Städte, welche eigene Statute haben“ zu setzen „alle Ortsgemeinden“.

Staatskanzler Dr. Rennert erklärt, dieser Änderung könne zugestimmt werden.

Das Gesetz wird sodann in zweiter und dritter Lesung angenommen.

#### Die deutschösterreichische Staatsbürgerschaft.

Hierauf wird das Gesetz über das deutschösterreichische Staatsbürgerschaft in Verhandlung gezogen.

Berichterstatter Dr. Öfner legt den Inhalt der Vorlage dar und empfiehlt, sie der Ausschusserörterung zuzuwiesen.

Abg. Wolf beantragt, im § 1 statt der Worte „für die deutsche Nationalität bekennen“ zu setzen „der deutsch-nationalen Nationalität zu gehören“.

Bei § 2 beantragt er folgenden Zusatz: „In die Zeit, durch deren Ablauf gemäß § 2 des Gesetzes vom 5. Dezember 1896 der Anspruch auf Sicherung der Aufnahme in den Heimatsverband erworben wird, ist der Zeitraum vom 1. August 1914 bis zur Kundmachung dieses Gesetzes nicht einzurechnen. Insofern zum Antritt oder der Ausübung eines Gewerbes oder einer Beschäftigung die deutschösterreichische Staatsbürgerschaft erforderlich ist, muß die Sicherung der Aufnahme in den Heimatsverband jener Gemeinde erlangt werden, in welcher das Gewerbe oder die Beschäftigung ausgeübt wird.“

Berichterstatter Dr. Öfner verweist darauf, daß die Frage, welcher Nationalität jemand angehört, wenn man das Bekenntnis ablehne, eigentlich in der Luft schwebt. Über einige vom Abg. Wolf gemachte Ausfälle gibt er den Bedauern Ausdruck.

Die Vorlage wird dem Justizausschuß zugewiesen.

#### Das Grundgesetz über die richterliche Gewalt.

Der folgende Gegenstand der Verhandlung ist das Grundgesetz über die richterliche Gewalt.

Abgeordneter Dr. Heilinger wendet sich dagegen, daß die Vorlagen nicht durch 24 Stunden vorher ausgelegt worden seien. Man müsse doch wissen, worüber man verhandle.

Präsident Dr. Dinghofer macht darauf aufmerksam, daß es sich ausschließlich um erste Lesungen handle und daß es dem Präsidenten freisteht, ob er überhaupt einen Gegenstand zur ersten Lesung vorzulegen oder sofort einem Ausschluß zuweise, wenn nicht ein Antrag vorliegt, der die erste Lesung verlangt.

Berichterstatter Dr. Öfner hebt hervor, daß die Vorlage nur deshalb zur ersten Lesung gebracht worden sei, um den mangelnden schriftlichen Motivenbericht durch eine mündliche Motivierung zu erheben. Er setzt hierauf auseinander, in welcher Weise das Gesetz bemüht sei, die Unabhängigkeit der Richter zu festigen.

#### Die Übernahme der Staatsgewalt in den Ländern.

Nach einem Bericht des Staatskanzlers Dr. Rennert wird das Gesetz, betreffend die Übernahme der Staatsgewalt in den Ländern dem Verwaltungsausschuß zugewiesen.

Staatskanzler Dr. Rennert berichtet sodann über die Konstituierung der Landes- und Kreisversammlungen und verweist auf die Schwierigkeiten, die in Steiermark und Tirol, insbesondere aber in Deutschösterreich und Sudetenland bemerkbar gemacht haben. Steiermark und Tirol haben infolge der ungünstigen Ernährungslage selbständige Verhandlungen mit den anderen Staatsgebieten geführt, was in Anbetracht der mäßlichen Verhältnisse wohl degreiflich sei. In Zukunft müsse jedoch erwartet werden, daß Verhandlungen nur im Wege eines lokalen Wahlkampfes geführt werden. Deutschösterreich und Sudetenland können in dem schweren Kampfe, in dem sie stehen, der Sympathie und Hilfsbereitschaft des ganzen deutschösterreichischen Staates und Volkes sicher sein. (Lebhafte Zustimmung.) Der Staatskanzler hofft, daß schon in den nächsten Tagen diejenigen Verfügungen und Maßnahmen getroffen sein werden, die die eigene Verwaltung in allen Landesteilen Deutschösterreichs sicherstellen. (Beifall.)

Abg. Teufel ersucht, den Beschluß der Deutschen Südmähren zur Kenntnis zu nehmen, wonach sich der Kreis Deutschmähren konstituiert und an das Land Niederösterreich mit der Bitte herantritt, diesen Kreis aufzunehmen.

Abg. Malit macht darauf aufmerksam, daß das Land Steiermark nur durch seine Lage genötigt war, gegen Abgabe von Kompensationen selbständig Lebensmittel ins Land zu bekommen. Es sei im übrigen selbstverständlich, daß sich das Land Steiermark den Weichen und Anordnungen des Gesamtstaates füge.

Sodann wird der Antrag des Berichterstatters, wonach die provisorische Nationalversammlung die feierlichen Beitragsverpflichtungen der Länder, Kreise und Gauen des Staatsgebietes zur Kenntnis nimmt und diese Gebiete des Staates unter Schutz der ganzen Nation stellt, angenommen.

#### Umfang und Grenzen des Staatsgebietes.

Hierauf erstattet Dr. v. Lichtenbergs Bericht über das Gesetz und die Staatsklärung, betreffend Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebietes von Deutschösterreich. Deutschösterreich übt danach die Gebietshoheit über das geschlossene Siedlungsgebiet der Deutschen innerhalb der bisherigen im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder aus. Zu Deutschösterreich gehörten: Österreich unter der Enns einschließlich des Kreises Deutsch-Südmähren und des deutschen Gebietes um Neuburg, Österreich ober der Enns einschließlich des Kreises Deutsch-Südmähren, Salzburg, Steiermark und Kärnten mit Auschluß der geschlossenen ugroßslawischen Siedlungsgebiete, Tirol und Vorarlberg.

mit Auschluß des geschlossenen italienischen Siedlungsgebietes und die neu ausgerichteten Provinzen Deutschösterreich und Subetenland.

Der Berichterstatter erörtert in eingehender Weise die einzelnen Punkte der Staatsklärung und macht insbesondere darauf aufmerksam, daß das in den bisherigen Ländern der ungarischen Krone gelegene geschlossene Deutsche, dem deutschösterreichischen Staate unmittelbar angrenzende Siedlungsgebiet dem deutschösterreichischen Staatsgebiet einzugeben sei. Alle deutschen Minderheiten in den auf den Gebieten Österreich-Ungarns neuerrichteten Nationalstaaten gehören nach der unverbindlichen Volkszählung und ihrer bisherigen Jahrhundertjährigen Reichsgemeinschaft zum nationalen Interessenbereich des Staates Deutschösterreich, der sich bemühen wird, ihren Bestand in der Zukunft und ihre nationalen Beziehungen zu Deutschösterreich völkerrechtlich zu sichern.

Deutschösterreich hat aber auch ein Interesse daran, daß die seit undenklichen Zeiten bestehenden Beziehungen und Bindungen beibehalten werden, die das Land über den Balkan und die Alpenpaße mit der Adria und die Donau abwärts mit dem Balkan und dem nahen Osten verknüpfen, aufrecht erhalten bleiben und erwarten, daß beim Abschluß des Friedens diese wirtschaftlichen und kulturellen Interessenbereiche Deutschösterreichs anerkannt werden. Was die Industriegebiete von Österreich, Oderfurt und Wittmannsburg sowie Oelsleben mit seinen zahlreichen deutschen Städten betrifft, so bilden diese ein Wirtschaftsgebiet, auf das Deutschösterreich, der tschechoslowakische Staat und Polen gleichermaßen Anspruch haben. Dieses einheitliche Wirtschaftsgebiet wäre als zwischenstaatliches Verwaltungsgebiet der drei Staaten mit einer von ihnen zu vereinbarenden zwischenstaatlichen Verwaltung völkerrechtlich zu gestalten.

Redner gibt schließlich der Erwartung Ausdruck, daß mit Rücksicht auf die Entwicklung, die die Verhältnisse nehmen und die darauf deutet, daß die durch Macht und Gewalt uns aufgezwungenen Waffenstillstände bedingen nicht nur um ihre Milderung, sondern ihre notwendige gerechte Bindung finden werden, daß, was unter gutes Recht, unser begründeter Anspruch ist, zum Siege gelangen werde. (Beifall.)

Abg. Dr. Gross erhält Einspruch dagegen, daß die beiden in Verhandlung stehenden Entwürfe ohne Vorbereitung im Ausschluß zum Beschluß erhoben werden. Als Vertreter der Stadt Igau betont er, daß die Sprachinseln Igau in sich erster Weise bedroht erscheine dadurch, daß sie aus dem Staatsgebiet ausgeschieden und nur dem Rechtsbereich Deutschösterreichs zugewiesen werde. Er bedauert, daß der Staatssrat die betreffenden Beschlüsse gefasst habe, ohne die Vertreter der Sprachinseln zu befragen und auf die Beschlüsse der Sprachinseln Rücksicht zu nehmen. Er stellt den Antrag, die beiden Entwürfe einem Ausschluß zuzuwiesen und den Ausschluß zu beauftragen, bei der Beratung über die Stellung der Sprachinseln und der deutschen Minderheiten die Vertreter der betreffenden Gebiete als Experten zugeziehen. (Beifall.)

Berichterstatter Dr. v. Lichtenbergs erklärt in seinem Schlusswort, daß die Sprachinseln Igau in keinem unmittelbaren Gebietsgrenzen mit dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet stehen. Aus diesem Grunde habe der Staatssrat den Beschluß gejagt, solche Gebiete in den Rechtsbereich des Staates zu nehmen. In dem Moment, in welchem es möglich sein werde, einen solchen Rechtsanspruch zu einem Rechtsanspruch zu gestalten, werden diese Gebiete in die volle Gebietshoheit Deutschösterreichs fallen. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Staatsklärung dem Verfassungsausschuß zugewiesen werde, müsse jedoch dabei behalten, daß das Gesetz über das Staatsgebiet in der heutigen dritten Sitzung erledigt werde.

Nach einer kurzen formalen Debatte beschließt das Haus, beide Entwürfe dem Verfassungsausschuß mit dem Austrag zuzuwiesen, bis längstens Donnerstag nachmittag darüber Beschluß zu erstatte.

#### Wahlen in den Staatssrat.

Es folgen Wahlausfällen in den Staatssräten. Gewählt werden zu Mitgliedern: Ellenbogen, Fro, Bodirsky, Lutsch, Gruber, Dangenhan, Rennert; zu Ehrenmännern: Seliger, Reichmann, Nagel, Heine, Grimm, Schürff, Reunteufel, Tomischek, Leuthner.

#### Die Schlusserklärung des Präsidenten.

Präsident Dr. Dinghofer: Die Sitzung hat in etwas ungewöhnlicher Weise stattgefunden. Trotzdem haben wir die Tagessitzung, die uns vorlag, zu Ende beraten. (Beifall.) Wir haben darüber zum Ausdruck gebracht, daß wir jetzt entschlossen sind, die schwere Aufgabe, die auf uns lastet, zu einem guten Ende zu führen. (Lebhafte Beifall.)

Nun höre ich, daß von einer Seite die Behauptung aufgestellt wurde, daß vom Parlament aus gesprochen werden würde. Ich fühle mich verpflichtet, diese Gelegenheit zu benützen, um festzustellen, daß dies eine Unwahrheit ist und daß nicht ein Schuß aus dem Hause abgegeben wurde.

#### Die nächste Sitzung.

Nächste Sitzung Donnerstag den 14. d. um 3 Uhr nachmittags. Tagessitzung: Bericht des Verfassungsausschusses über Staatsklärung und Staatsgebiet, über die richterliche Gewalt und die Staatsbürgerschaft; Bericht des Verwaltungsausschusses über das Gesetz, betreffend die Übernahme der Staatsgewalt in den Ländern; Amnestieverlasse.

Ausschluß der Sitzung 7 Uhr abends.

#### Die deutschösterreichischen Staatsgrundgesetze.

Wien, 12. November.

Außer der von der Nationalversammlung heute bereits in zweiter und dritter Lesung angenommenen Vorlage des Staatssrates, betreffend die Staats- und Regierungsform von Deutschösterreich, hat der Staatssrat der Nationalversammlung eine Reihe von Entwürfen unterbreitet, welche als die Staatsgrundgesetze des neu zu bildenden Staates zu betrachten sind.

Den Inhalt des Gesetzentwurfes über den Umfang, die Grenzen und die Beziehungen des Staatsgebietes von Deutschösterreich hat Dr. v. Lichtenbergs in dem Bericht, den er heute in der Nationalversammlung erstattet hat, mitgeteilt. In einer zweiten Vorlage wird in Form einer Staatserklärung festgestellt, daß auch die in den Siedlungsgebieten anderer Nationen geschlossenen, allein oder überwiegend von Deutschen bewohnten oder verwalteten Sprachinseln, Städten, Gemeinden und Dörfern bis zur verfassungs- und völkerrechtlichen Sicherstellung ihrer politischen und nationalen Rechte einzubeziehen unter der

#### Einstimmige Annahme des Gesetzentwurfes über die Staats- und Regierungsform.

Der Gesetzentwurf wird mit dem Zusatzantrag Rennert einstimmig angenommen. (Stimmenher, minutenlanger, allgemeiner Beifall. Händeklatschen und Heile.) — Beifall und Händeklatschen auf den Galerien.)

Das Gesetz wird sodann auch in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

#### Der Aufruf an das deutschösterreichische Volk.

Staatskanzler Dr. Rennert stellt den Antrag, die Nationalversammlung möge beschließen, daß eine Proklamation an das Volk erlassen werde. (Wir veröffentlichen den Aufruf an anderer Stelle.)

#### Unterbrechung der Sitzung zur Bekündigung des Beschlusses an der Name.

Staatskanzler Dr. Rennert beantragt weiter, die Nationalversammlung möge gemeinsam in feierlicher Zusage sich vor die Kammer des Hauses begeben, um dort das Volk von Deutschösterreich zu begrüßen und ihm die gesuchten Beschlüsse mitzuteilen.

Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Präsident Dr. Dinghofer: Der wichtigste Werkstein für unsere Zukunft ist gelegt. Die Heiligkeit der Stunde soll auch äußerlich zum Ausdruck kommen. Unsere Volksgenossen harren draußen vor unserem Hause der frohen Botschaft!

Die Sitzung wird um 3 Uhr 55 Minuten unterbrochen.

#### Wiederanfahme und weitere Unterbrechung der Sitzung.

Präsident Dr. Dinghofer nimmt die Sitzung um 4 Uhr 30 Minuten wieder auf.

Hoheit des Staates bleiben. Zu einem Anhang zu dieser Erklärung wird das an Deutschösterreich angeschlossene Gebiet Westungarns dahin umschrieben, daß dazu Teile der Gespannchaften **B r e s b u r g**, **W i e s e l b u r g**, **D e d e n b u r g** und **E i s e n b u r g** gehören. In weiteren Anhängen wird eine Übersicht der wichtigeren deutschen Sprachinseln im Gebiete des czecho-slowakischen und des südslawischen Staates sowie in Welschtirol, Galizien und der Bukowina gegeben.

Weiter wurden heute in erster Lesung verhandelt Gesetze über das deutschösterreichische Staatsbürgerecht, über die richterliche Gewalt und über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen durch das **S t a a t s g e s e z b l a t t**.

Schließlich hat der Staatsrat der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf, betreffend die Übergabe der Staatsgewalt an die Länder, vorgelegt, der im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: An Stelle der bisherigen Landtage treten bis zum Inkrafttreten neuer Landesordnungen die provisorischen Landesversammlungen, an die Stelle der bisherigen Landesausschüsse die von den provisorischen Landesversammlungen gewählten Landesräte. Jede Landesversammlung wählt aus ihrer Mitte mit Stimmenmehrheit den Landeshauptmann und in Verhältniswahlen drei oder vier Stellvertreter. Der Landeshauptmann und seine Stellvertreter bilden die Landesregierung. Die Teilung der öffentlichen Verwaltung in eine landesfürstliche und eine autonome wird aufgehoben.

#### Trauerkundgebungen für Dr. Viktor Adler.

In der heutigen Kabinettssitzung hielt Staatskanzler Dr. Renner dem verstorbenen Staatssekretär Dr. Viktor Adler einen tiefsinnigen Nachruf.

Der Staatsrat hat an die Witwe des heimgegangenen Staatssekretärs Dr. Viktor Adler folgendes Beileidsgeschenk gerichtet: Hochgeschätzte Frau Doktor! Der deutschösterreichische Staatsrat, inmitten seiner ersten und schwierigsten Arbeiten eines seiner besten Mitarbeiter beraubt und über diesen unersetzlichen Verlust trauernd, gedenkt tiefergründert der tapferen Frau, welche Viktor Adler, dem ersten Staatssekretär des Kaiserreichs der Republik Deutschösterreich, durch ein Leben des Kampfes, der unendlichen Opfer und des endlichen Sieges eine zuverlässige Gehärtin war. Was die Offenlichkeit an Ihrem Gatten verliert, bezeugt Ihnen der Schmerz des Volkes. Der deutschösterreichische Staat wird Ihnen heimgegangenen Gatten am meisten dafür dankbar sein, daß er bei seinem Lebenswerk zwei Ziele vereint und die zwei Grundlagen festgehalten hat, ohne die ein Gemeinwohl in unserer Zeit nicht bestehen kann: die Volksfreiheit, die Viktor Adler als Vorläufer der Wahlreform zu verwirklichen wohl am meisten beigetragen hat, und die Selbstzucht des Volkes, worin er der Arbeitersklasse ein unübertrifftener Erzieher und lebendiges Vorbild gewesen ist. Beim kühnsten Entschluß besonnen bis zur Nächternheit, angesichts der hinterlassenden Zielen in den Mitteln gemäßigt und jeweils auf das geringste Maß an Opfern bedacht, persönlich das Muster eiserner Selbstzucht und unbegrenzter Aufopferung, kann Viktor Adler für sich zu großem Teile das Verdienst in Anspruch nehmen für die erfreuliche Tatsache, daß die große Umwidlung unserer Lage bis zur Stunde ohne jedes Blutopfer sich vollzogen hat. Der Staat Deutschösterreich wird sein Andenken in alle Ewigkeit ehren! Um so beflagenswerter ist der Heimgang Viktor Adlers, da er gerade in der Zeit, wo der Traum seiner Jugend sich verwirklicht und die Frucht seiner Leidenschaft ist, abberufen werden mußte, um so schmerzlicher ist der Gedanke, daß die gewohnte aufopfernde Hingabe Viktor Adlers bei der Mitarbeit an der Aufrichtung Deutschösterreich ihn zu früh dem Staat entrissen hat. In dieser Trauer über dienen zu frühen und unerträglichen Verlust, und in Anerkennung der unvergänglichen Verdienste Ihres Mannes um sein Land und sein Volk, spricht der deutschösterreichische Staatsrat Ihnen, eure Frau, und Ihrer Familie das innigste Beileid aus. Dinghofer, Hauser, Seitz, Präsidenten. Renner, Staatskanzler, Sybister, Staatsnotar."

Die Leiche Dr. Viktor Adlers wird Donnerstag mittags um 1 Uhr von der Leichenkammer in das Arbeiterheim im 10. Bezirk überführt und dort in dem zu einem Trauergemache umgewandelten Festsaal aufgebahrt. Arbeiterabordnungen werden Totenwache halten. Das Leichenbegängnis findet Freitag um 1/2 Uhr nachmittags vom Arbeiterheim aus statt. Die Trauerfeierlichkeit wird mit einem Chorale der Arbeitergesangsvereine eingeleitet. Die Beisezung erfolgt auf dem Centralfriedhof.

Budapest, 12. November.

Der ungarische Nationalrat wird sich beim Leichenbegängnis Dr. Viktor Adlers durch den Staatssekretär Josef Dienes vertreten lassen, der im Namen des Nationalrates an der Begräbnisfeier einen Kranz niedergelegen wird.

#### Aenderung der Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland.

##### Milderung einiger Bestimmungen.

Berlin, 12. November.

Das Wolfsche Bureau meldet: Nach einem gestern vormittag vom Eiffelturm gegebenen Tunspruch der deutschen Bevollmächtigten an die deutsche Oberste Heeresleitung sind in den Waffenstillstandsbedingungen einige Aenderungen vorgenommen worden.

Die auf dem rechten Rheinufer vorbehaltene neutrale Zone soll sich bis zu einer Entfernung von 10 Kilometer (statt 30 bis 40 Kilometer) vom Flusse erstrecken. Die Räumung der linken und rechten rheinischen Gebiete muß in etwa 30 Tagen (statt 25 Tagen) bewirkt sein. Die Zahl der auszuliefernden Kriegsgefangenen wird auf 50000 (statt auf 100000) festgesetzt. Bezuglich der Kriegsgefangenen ist vereinbart, daß die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und in der Schweiz interniert sind, wie bisher fortgesetzt wird. Die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen wird bei Abschluß der Friedensverhandlungen geregelt. Was die Räumung der Ostgebiete anbelangt, so müssen Österreich, Rumänien und die Türkei sofort geräumt werden, die vor dem Kriege zu Russland gehörenden Gebiete, sobald die Alliierten unter Berücksichtigung der inneren Lage dieser Gebiete den

Augenblick für gekommen erachten. Nach Artikel 14 müssen alle Requisitionen, Beschlagnahmungen oder Zwangsmahnahmen der deutschen Truppen, die dazu bestimmt wären, sich Hilfsmittel für Deutschland in Rumänien oder Russland zu beschaffen, sofort aufhören. Der Zugang der Alliierten zu den geräumten Gebieten an der Ostgrenze, sei es über Danzig, sei es über die Weichsel, soll der Versorgung der Bevölkerung und der Aufrechterhaltung der Ordnung dienen. Bezuglich Ostafrika wird bestimmt, daß das Gebiet innerhalb eines Monats von allen deutschen Streitkräften geräumt sein muß.

Die Bestimmung über die U-Boote lautet: Auslieferung aller U-Boote einschließlich der U-Bootsteuer und Minenleger mit ihrer Bewaffnung und vollständigen Ausrüstung. Sie fahren nach den von den Alliierten bezeichneten Häfen. Solche, die nicht in See stechen können, werden abgeküsst vom Personal verlassen und unter Bewachung gestellt. Die Bedingungen dieses Artikels werden in einem Zeitraum von 14 Tagen ausgeführt. Die zu internierenden Schiffe müssen bereit sein, die deutschen Häfen binnen sieben Tagen zu verlassen.

#### Ententeerklärungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Bezuglich der Blockade heißt es: Die Alliierten sind der Ansicht, daß die Fortsetzung der Blockade die Lebensmittelversorgung Deutschlands nach geschlossenem Waffenstillstand nicht behindern werde, in dem Maße, wie sie es für nötig halten werden. Es wird jedoch dem Artikel 26 folgender Satz hinzugefügt: Die Alliierten und die Vereinigten Staaten von Amerika beschäftigen sich mit der Frage der Lebensmittelversorgung Deutschlands während des Waffenstillstandes in dem für notwendig erachteten Maße.

Die Dauer des Waffenstillstandes wird auf 35 Tage festgestellt mit der Möglichkeit der Verlängerung. Innerhalb dieses Zeitraums kann der Waffenstillstand, wenn die Klausen nicht ausgeführt werden, mit 48stündiger Wirkung gekündigt werden. Um die Ausführung zu erleichtern, wird das Prinzip einer ständigen internationalen Waffenstillstandskommission angenommen.

#### Bitte Deutschlands an Wilson um Einleitung von Friedensverhandlungen.

Berlin, 12. November.

Das Wolfsche Bureau meldet: Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Note gerichtet:

"Nachdem nunmehr der Waffenstillstand geschlossen ist, bittet die deutsche Regierung den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, den Beginn der Friedensverhandlungen in die Wege leiten zu wollen. Der Beschleunigung halber schlägt sie vor, zunächst den Abschluß eines Präliminariats Friedens ins Auge zu fassen und ihr mitzuteilen, an welchem Orte und zu welchem Zeitpunkte die Verhandlungen beginnen können. Wegen drohender Lebensmittelnot legt die deutsche Regierung auf den unverzüglichen Beginn der Verhandlungen besonderen Wert. (Ges.) Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes."

#### Eine Rede Wilsons über den Frieden.

Washington, 12. November. (Drahtlos.)

Präsident Wilson hält im Kongreß eine Ansprache, in der er die Bedingungen des Waffenstillstandes mitteilt und unter anderem ausführt: Das Ziel dieses Krieges ist erreicht. Der bewußte Imperialismus, wie ihn die Männer verstanden haben, die noch gestern die Herren Deutschlands waren, ist zu Ende. Die Willkürmacht der Militärfäste, die geheim und aus eigener Macht den Weltfrieden stören konnte, ist vernichtet, und viel mehr als das ist erreicht: die großen Nationen, die sich verbündet haben, um sie zu vernichten, haben sich jetzt endgültig zu dem gemeinsamen Ziele vereinigt, einen Frieden zu errichten, der die Schnucht der ganzen Welt nach unerträglicher Gerechtigkeit befriedigen und in Ausgleich bestehen wird, die auf etwas viel Besserem und Dauerhafterem beruhen werden als die selbstischen, konkurrierenden Interessen mächtiger Staaten.

Der humane Sinn und die Absicht der siegreichen Regierungen haben sich bereits in praktischer Weise bekundet. Ihre Vertreter im obersten Kriegsrat zu Versailles haben durch einstimmigen Beschuß den Vertretern der Mittelmächte versichert, daß alles, was den Umständen zufolge möglich ist, geschehen soll, um sie mit Lebensmitteln zu versorgen und das Elend zu erleichtern. Es sollen unmittelbar Schritte getan werden, diese Unterstützungsmaßregeln in systematischer Weise zu organisieren, wie es in Belgien geschehen ist. Mit Hilfe des brachliegenden Schiffraumes dürfte es alsbald möglich sein, die unterdrückten Völker von vollständiger Vereindung zu befreien und ihnen den Sinn für die großen Aufgaben des politischen Aufbaues klar zu machen, dem sie sich jetzt überall gegenübersehen.

Mit welchen Regierungen werden wir es bei der Aufrichtung des Friedens zu tun haben, mit welcher Autorität werden sie uns gegenüberstehen und mit welcher Bürgschaft dafür, daß ihre Autorität von Dauer sein wird? Hier liegt der Grund für nicht geringe Sorgen und Befürchtungen. Und wenn der Friede geschlossen ist, auf welchen Versprechungen und Verpflichtungen, außer denen von uns selbst, wird er beruhen? Seien wir offen gegen uns selbst und geben wir zu, daß diese Fragen jetzt nicht sofort befriedigend beantwortet werden können. Aber die Moral ist, daß Hoffnung besteht, daß eine befriedigende Antwort bald möglich sein wird. Die Völker, die eben erst aus dem Joch der Willkür herausgekommen und jetzt endlich in den Besitz ihrer Freiheit gelangt sind, stehen jetzt vor ihrer ersten Probe. Wir müssen uns ruhig verhalten, damit sie sich selbst finden, und in der Zwischenzeit müssen wir den Frieden aufrichten, der ihren Platz unter den Nationen gerecht bestimmt, alle Furcht vor ihren Nachbarn und bisherigen Herren beseitigt und sie instand setzt, sicher und zufrieden zu leben, wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung gebracht haben. Ich persönlich zweifle nicht an ihrer Absicht oder an ihrer Fähigkeit. Es sind einige glückliche Anzeichen dafür vorhanden, daß sie den Weg der Selbstbeherrschung und der friedlichen Anpassung kennen und suchen werden.

Wenn sie es tun, werden wir ihnen unsere Unterstützung in jeder möglichen Weise zur Verfügung stellen. Tun sie es nicht, so müssen wir Geduld und Sympathie bewahren und die Genesung abwarten, die am Ende sicher kommen wird.

#### Mitteilung der Waffenstillstandsbedingungen durch Clemenceau in der Kammer.

Paris, 11. November.

Die Agence Havas meldet: Alle Abgeordneten sind anwesend. Die Tribünen sind dicht gefüllt.

Ministerpräsident Clemenceau war beim Betreten des Sitzungssaales Gegenstand stürmischer Kundgebungen. Nachdem sich der Beifall gelegt hatte, begann er sehr bewegt, mit folgenden Worten: "Fassen wir den Vorsatz, mit allen unseren Kräften für das öffentliche Wohl zu arbeiten! (Lebhafte Beifall.)

Clemenceau verlas sodann die Waffenstillstandsbedingungen. Die Verlesung wurde an vielen Stellen durch stürmischen Beifall unterbrochen. Am Schlüsse bereitete die Kammer dem Ministerpräsidenten eine neuerliche Kundgebung.

Hierauf fügte Clemenceau hinzu: Ich möchte bloß sagen, daß ich von dieser Tribüne aus nicht ein Dokument zur Verlesung bringe, das einen Einspruch gegen die Kästen dieser Waffenstillstandsbedingungen beinhaltet. Was ich diesbezüglich sagen kann, besteht darin, daß die Aussprache hierüber von großem Interesse gewesen ist.

Der Ministerpräsident entbot sodann im Namen des französischen Volkes und der Regierung der französischen Republik den Gruß Frankreichs den Provinzen Elsaß und Lothringen, sowie den im Kampfe ums Vaterland Gefallenen. Die Deputierten erheben sich in tiefer Beweinung.

Der Ministerpräsident schloß: Frankreich ist durch die Macht der Waffen bereit worden. Stellen wir unsere Hände unteren Helden entgegen, die auf dem Wege zum Triumphbogen sind. Mögen sie im Voraus gegrüßt sein!

Beim Verlassen der Tribüne wurde der Ministerpräsident von zahlreichen Abgeordneten beglückwünscht, darunter auch den sozialistischen.

Präsident Deschanel, der hierauf das Wort ergriff, wies darauf hin, daß Elsaß und Lothringen das heilige Unterland der nationalen und der moralischen Einheit Frankreichs seien, und riefte an die Franzosen die Aufforderung, sich vor den herlichen Schöpfen des großen Werkes der Gerechtigkeit in Erfurth zu verneinen.

Im Senat holt bei Eröffnung der Sitzung Präsident Dubost eine Ansprache, worin er den Sieg der französischen Waffen verherrlicht und die Franzosen aufforderte, stark und einheitlich zu bleiben für eine große Zukunft.

#### Dementi der Gerüchte über den Sturz Clemenceaus.

Paris, 11. November. (T.R.)

Die im Ausland verbreiteten Nachrichten über den Sturz des Ministeriums Clemenceau sind unrichtig. Die Stellung der Regierung ist bisher unerschüttert. Ebensoviel entsprechen die Meldungen über Meutereien französischer Truppenteile und ihre Zurückziehung aus der Kampffront den Tatsachen. Die Haltung der französischen Armee ist ebenso wie die der verbündeten Heere einwandfrei.

#### Unbestätigtes Gerücht über die Ermordung Fuchs.

(Telegramm des Neuen Freien Presse.)

Budapest, 12. November.

Ein hierfür Regierungskreisen traf heute abend die allerdings unverblümt Nachricht ein, daß Generalissimus Fog von seinen Truppen erschossen worden sei.

Dieses Gerücht wird von keiner anderen Seite bestätigt.

#### Meldung über eine bevorstehende Besetzung Wiens durch Ententeetruppen.

(Telegramm des Neuen Freien Presse.)

Budapest, 12. November.

Ein Verbindungssoffizier, der heute aus dem Hauptquartier der Orientarmee hier eingetroffen ist, teilte mit, daß General d'Esperey auch die Besetzung Preßburgs und Wiens mit Ententeetruppen beabsichtige.

#### Ankündigung des Eintretens französischer Truppen in Budapest.

Budapest, 12. November.

Der Kriegsminister verständigte die Hauptstadt, daß in den nächsten Tagen 50 französische Offiziere mit ungefähr 1000 Mann in Budapest eintreffen werden. Die Hauptstadt hat für ihre Unterbringung entsprechende Vorräte getroffen.

(Telegramm des Neuen Freien Presse.)

Budapest, 12. November.

Wie verlautet, betreibt die Entente den Einmarsch ihrer Truppen in die ungarische Hauptstadt, um eventuelle bolschewistische Tendenzen im Reim zu ersticken.

#### Die ersten Italiener in Innsbruck.

Wien, 12. November.

Wie der „Korrespondenz Herzog“ aus Innsbruck abends telegraphiert wird, ist dort, aus Steinach kommend, ein Automobil mit italienischen Offizieren eingetroffen. Die übrigen in Steinach wartenden Automobile mit italienischen Offizieren dürften morgen in Innsbruck eintreffen.

#### Keine Einverleibung Bozens in den italienischen Staat.

Innsbruck, 12. November.

Die „Innsbrucker Nachrichten“ veröffentlichten die Mitteilungen eines aus Südtirol zurückgekehrten Gewährsmannes, wonach eine Abordnung des Bozener Magistrats mit dem Bürgermeister an der Spitze sich wegen der Sorge der Bevölkerung hinsichtlich der Zukunft Bozens an den italienischen Kommandanten mit der Anfrage gewendet hat über die Absicht der Italiener. Der Kommandant habe darauf erwidert, Italien habe nicht die Absicht, Bozen zu behalten und dem italienischen Staat einzubeziehen.